

Leseprobe für meine Urlaubsfans ;-)

## Pauschalurlaub 2

Satire - Thriller

Von Kiki T. Lee

Haben Sie für dieses Jahr schon Ihren wohlverdienten Urlaub geplant? Hoffentlich nicht!

Journalist David stößt auf eine Story: Alle Pauschalreisen seien pure Illusion. Er bucht einen Trip nach Ägypten, rein investigativ. Doch statt Cocktails am Pool gibt es nur Paranoia de Luxe. Die Realität flackert, Erinnerungen haken, Davids Zukunft ist ungewiss. Schon trifft er auf den Strippenzieher, einen „Professor Freud“, der ihn anwerben will. Fatal nur, dass David bald nicht mehr weiß, ob er noch recherchiert, oder längst Teil des Experiments ist. Und mitten im Chaos erscheint jemand, den alle Welt für tot hält – Satoshi Nakamoto!

Kiki T. Lee verspricht einen schrägen, rasanten Thriller mit viel Witz und literweise Sonnenöl im Getriebe.

Bitte Anschnallen!



Angenehme

Reise!



PAUSCHALURLAUB

Band 2

"Professor Freud" lädt ein: Roman von Kiki T. Lee

Satire - Thriller, 361 Seiten; 0% KI

Bald als Taschenbuch und E-Book erhältlich.

Muss ich Band 1 vorher gelesen haben?  
Nein, müssen Sie nicht.



David ist in Gefahr. Arne und Renita müssen zur Werkstatt, um ihn zu retten:

...

Sie nahmen beide auf dem Rücksitz Platz. Der Feierabendverkehr beruhigte sich langsam. Da aber Renita schon nach wenigen Minuten Fahrt ein komisches Gefühl beschlich, holte sie eines ihrer Mobiltelefone aus der Tasche, drehte den Bildschirm und beobachtete den Verkehr hinter dem Taxi; vermied es dabei, in die Seitenspiegel zu schauen. Der weiße Porsche

... Quatsch. Hamburg war ein reiches Pflaster, gesegnet mit teuren Schlitten aller Art. Sie behielt ihn im Blick. Als der nicht verschwand, wisperte sie Arne zu: „Du rutschst jetzt ein wenig nach unten und machst es dir richtig bequem, ja?“

„Wieso?“, fragte der und bewegte den Kopf.

„Nicht umdrehen!“, zischte sie ihm zu und sagte zum Fahrer: „Ehrlich gesagt, haben wir es etwas eilig. Ginge es vielleicht einen Zacken flotter?“

Der betrachtete die beiden ungeniert im Rückspiegel und antwortete barsch: „Wenn das hinter uns die Polizei ist, dann halte ich auf der Stelle an.“

„Die Polizei im Porsche?“ Renita lachte laut. „Nicht mal in Hamburg, oder?“

„Wer dann?“, fragte der Mann am Steuer und beschleunigte etwas.

Arne schaltete. „Betrogener Liebhaber“, und klang so richtig schwul dabei.

„Meiner“, trug Renita zur Verwirrung bei, was den Fahrer immerhin dazu anhielt, das Gaspedal durchzutreten. Der Porsche verschwand für wenige Sekunden und holte wieder auf.

„Das ist aber ein penetranter Typ, oder?“ Der Taxifahrer lächelte süffisant.

„Wissen Sie, Verfolgungsfahrten sind mein Spezialgebiet, aber sie kosten extra.“

„Oh“, sagte Renita verdutzt. „Wie viel?“

„N Hunni, oder sagen wir mal zwei.“

„Zweihundert?“, schimpfte Arne aufgebracht.

Der Chauffeur erwiderte selbstbewusst: „Und schon sind es drei!“

Renita kramte in ihrer Geldbörse und sagte mit fester Stimme: „Du, mir fehlen zwanzig Euro. Schau mal nach ob du ...“

Widerwillig durchsuchte der sämtliche Taschen, drückte ihr zornig, aber wenigstens schweigend, einen Zwanni in die Hand.

„Da brauch ich aber die richtige Mucke!“, sagte der Abzocker. Er fummelte am Player herum, spielte in einer Affenlautstärke von *Markus* den Song: Ich will Spaß.

Arne verdrehte die Augen. Renita zuckte mit den Achseln. Sie kannte das Stück gar nicht. Er lehnte sich rüber und rief ihr vorwurfsvoll ins Ohr:

„Dachte ich sei für die uninteressant – trotz Tätowierung.“

Sie deutete auf sich, dann drehte sie entschuldigend beide Handflächen nach außen. Der Rennfahrer bremste kurz und gab wieder Stoff.

Erschrocken schlossen die Fahrgäste die Augen, weil er, passend zum Song volle Lotte aufs Gaspedal trat, dabei sämtliche Verkehrsregeln missachtete, schmale Hausdurchfahrten passierte und etliche Radfahrer das Fürchten lehrte.

Als der Song zu Ende war, stoppte der Taxifahrer den Player und sagte enttäuscht: „Scheiße, der kennt sich hier mindestens so gut aus wie ich. Wenn Sie unbedingt mögen, dass ich ihn abhänge, müssen Sie was drauflegen. So sind die Taxigesetze in Hamburg. Ich kann natürlich auch anhalten, Sie rauslassen, aber wenn Sie ein anderes Taxi nehmen, sage ich Ihnen gleich, wir sind hier alle eine große Familie.“ Längst hatte er Renitas leichten indisch-amerikanischen Akzent wahrgenommen, rollte die Zunge nach hinten und imitierte sie: „One big family.“

Arne öffnete den Mund, um zu protestieren, doch Renita beschwichtigte ihn, flüsterte: „Für David.“

Das saß. Und Arne wühlte erneut in allen Taschen, während der Taxifahrer jetzt rechts überholte, halb auf der Straße, halb auf dem Bordstein. Dabei fluchte er: „Sobald ich den Angeber zehn Sekunden aus dem Blick verliere, halte ich an und Sie verpissen sich beide aus meinem Auto, klar? Betrogener Liebhaber, von wegen Liebhaber. Never!“

„Aber nicht hier“, gab Renita erschrocken zurück. „Wenn, dann wenigstens an der U-Bahn, okay?“

„Na gut Lady, wird gemacht. Festhalten!“ Der Wagen holperte vom Bordstein, überholte, schnitt den regulären Verkehr, drehte scharf nach links, fuhr quer über die Fahrbahn, wechselte die Richtung.

Arne schluckte, rutschte weiter in den Sitz, bekreuzigte sich und kniff die Lider fest zusammen. Er wollte keinesfalls dabei sein, wenn es knallte. Mit allen möglichen Todesarten war er einverstanden, aber bitte kein Autounfall! Sein Fahrlehrer hatte ihm früher eingetrichtert, der Tod auf der Straße ist ein Verrecken!

Dann hörte er den Irren endlich sagen: „Okay: ready, steady, go!“

Arne blinzelte vorsichtig.

Der Taxifahrer zeigte aufs nächstbeste U-Bahn-Schild und sagte relativ cool: „Geld bereithalten, Quittung gibt's keine uuuund ..“ Er stoppte abrupt. „Raus jetzt! Na los!“

Renita und Arne öffneten die Türen, stellten jeweils einen Fuß aus dem Wagen. Dabei reichte sie dem unverschämten Wucherer, aber fähigen Rennfahrer, das Geld. Doch bevor der zugreifen konnte, schnappte sich

Arne die Kohle, stieg vollends aus, schleuderte einen Fuffi auf den Rücksitz und giftete ihn an: „Sie haben uns nicht ans Ziel gebracht!“

Renita schaute Arne ungläubig an.

Der schrie ihr zu: „Los! Renn!“

Im Nu waren die beiden die Treppe hinuntergesaust und in die nächstbeste Bahn eingestiegen.

Renita keuchte: „Hab ich dir gar nicht zugetraut.“

„Hab ich auch noch nie gemacht. Wollte ich aber immer mal. Diese Halsabschneider!“

„Respekt!“

„Danke, gern geschehen. Oh shit, wir haben keine Tickets!“

„Aber Geld“, erwiderte sie mit Genugtuung, bevor sie beide in unbändiges Gelächter ausbrachen.

Als sie endlich vor Arnes Hintertüre standen, endete die ausgelassene Stimmung abrupt, denn er gab zu, den Schlüssel vergessen zu haben.

Renita riss Augen und Mund auf, starrte ihn fassungslos an. „Nee, sag dass das nicht wahr ist. Los!“ Sie hob die geballten Fäuste, würde am liebsten auf ihn eintrommeln und schob außer sich hinterher: „Sag dass das really, really, really bloß a joke ist. Los! Sag es!“

Doch Arne zuckte, zutiefst bedauernd, mit den Achseln und stotterte plötzlich, wie früher als kleiner Junge: „D d d david ha ha ha hasst ma ma ma ma meine Schuss Schuss Schusselig k keit. G g g ging alles so schn n n ell.“

---

**David sitzt „Freud“ gegenüber:**

...

„Rays einziger Fehler war es, Ihre beiden Kollegen namentlich an der Rezeption eintragen zu lassen. Wohl aber erregte er unsere Aufmerksamkeit bereits, als er die kostspielige Suite buchte; ohne weibliche Begleitung. Wer macht so etwas?“

„Natürlich niemand“, bestätigte David. „Ich zumindest nicht.“

Freud studierte ihn intensiv, legte die Zigarre weg. Alsdann streckte er sich ungeniert.

War das Gespräch an dieser Stelle beendet? Käme jetzt der große Gau? David schloss kurz die Augen, atmete kaum vernehmbar weiter. Dann fragte er: „Wie lange war ich außer Gefecht? Stunden?“

Freud betrachtete ihn überrascht. „Sie interessieren sich für die Vergangenheit? Wäre es nicht klüger zu fragen, wie viel Zeit noch bleibt?“

„Genug, um mich nach den Perlen zu erkundigen? Wie viele gibt es davon?“ Freud ergründete sein Gegenüber aufmerksam. Dann fixierte er seine Armbanduhr und zählte still mit den Fingern der anderen Hand. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger ...

Worauf wartete er? War der farblose Drink doch nicht der richtige? David schluckte nervös, strich sich über die Kleidung und empfand, dass der Atemschlauch noch in der Hosentasche steckte.

Unvermutet schaute Freud auf, lachte und sagte: „Nur Kurzweil. Immerhin lassen Sie sich nicht leicht aus der Ruhe bringen. Das ist eine hervorragende Eigenschaft.“

David blickte ihn regungslos an. Bekäme er eine Antwort?

Der Puppenspieler atmete in aller Ruhe ein und wieder aus, dann sagte er: „Erinnern Sie sich, was Sie mich soeben fragten?“

David fühlte sich erneut verschaukelt, wiederholte artig: „Die Perlen. Wie viele?“

„Ach ja; von denen könnte ich für meine Frau eine Kette anfertigen lassen, samt Armband Ohrringen und Diadem. Mehr allerdings nicht.“

„Sie sind verheiratet, haben Familie?“, zog David das Gespräch in die Länge. Er musste unbedingt alles versuchen, für den Fall, dass die Münze sendete. Sein Gegenüber lachte. „Aber ja doch, allerdings nur virtuell. Keine unangenehmen Gerüche, kein Geplärre, man geht sich nicht auf die Nerven. Kann ich nur jedem raten. Wird in Zukunft mehr und mehr so sein. Wetten?“

David schüttelte zurückhaltend den Kopf, hakte nach: „Wirklich, nur virtuell?“

„Amusement! Was denn sonst?“

„Weiß ihre Familie, womit Sie ihr Geld verdienen? Reisen Sie gemeinsam?“

„Erste Frage: negativ. Zweite: regelmäßig.“

„Ehrlich?“

„Sicher doch. Bin ja kein Knauserer. Beruflich bedingt reise ich einen Tag vor oder nachher an und ab; will sagen, ich verzichte auf den anstrengenden Flug.“

Wie hieß der Mann, der ihm gegenüber saß? David brauchte einen Namen. Er drehte den Kopf sachte hin und her, zeigte auf die Bücherwände, fragte: „Haben Sie die alle gelesen?“

Freud bejahte. „Verschiedene davon habe ich verfasst.“

David nickte anerkennend. „Und welche? Die kennt man sicher, nicht wahr?“

„Ach“, kam die unaufdringliche Antwort, „Sie möchten herausfinden unter welchem Namen, richtig?“ Er hielt kurz inne. „Wissen Sie, die gesamten Bücher, einschließlich meiner Werke, ordne ich alle paar Jahre neu. Mal nach Farben. Nach Anfangs oder Endbuchstaben der Autoren oder der Titel, vor- und rückwärts. Dicke, Größe, Genre, Gefallen, Missfallen, einmal durchgesehen, mehrmals gelesen. Der Spieler eben; das trainiert mein Gedächtnis ungemein. Apropos, spielen Sie Schach?“

David ging nicht darauf ein, fragte stattdessen: „Wie darf ich Sie nennen?“

Der Freudverschnitt griff zur Zigarre, fingerte damit herum und antwortete zögerlich: „Ganz einfach *Professor*. Das genügt.“

„Und der Professor liebt es, Strippen zu ziehen und spielt gerne, ja?“ David überlegte kurz und schob hinterher: „Haben Sie je eine wichtige Partie verloren?“

Frappiert schaute ihm der Spieler ins Gesicht und beteuerte voller Inbrunst: „Ich verliere nie!“

...